



Sein Job führt den früheren Kleinglattbacher bis nach Madrid.



„Es war schon immer mein Traum, Fußballreporter zu werden.“

Wie ist es, Fußballspiele im Radio zu kommentieren? Yenz-Autorin Valerie Maier hat darüber mit Daniel Haug gesprochen. Der frühere Kleinglattbacher berichtet für den Radiosender DIE NEUE 107.7 über die Spiele des VfB Stuttgart.

Daniel Haug hat knapp 18 Jahre in Kleinglattbach gelebt und seine ersten journalistischen Erfahrungen bei der Vaihinger Kreiszeitung gesammelt. Nach einem Lehramtsstudium hat er sich seinen Kindheitstraum erfüllt und arbeitet als freiberuflicher Sportjournalist, vor allem als VfB-Reporter für den Radiosender DIE NEUE 107.7. Er berichtet von der Pressekonferenz zwei Tage vor dem Spiel und von den Spielen, ist dabei in der Regel immer vor Ort. Neben seiner Haupttätigkeit für DIE NEUE 107.7 arbeitet Haug auch für die SWR-Sportredaktion und den Kicker. Außerdem ist er als Senderedakteur bei MagentaSport tätig und kommentiert die Heimspiele von Frauen-Handball-Bundesligist HB Ludwigsburg. Durch seinen Job ist er besonders an Wochenenden viel unterwegs.

Dein Job klingt wie der Traumjob eines jeden VfB-Fans. Wie bist du dazu gekommen?

Für mich ist es auf jeden Fall ein Traumjob. Es war schon immer mein Traum, Fußballreporter oder Live-Reporter zu werden. Wir hatten bei meinen Eltern früher keinen Fernseher, deswegen haben wir Fußball meistens im Radio gehört. Ab und zu sind wir dann auch ins Stadion gegangen, aber ansonsten lief immer samstagsmittags auf SWR 1 die Bundesliga-Konferenz, die es ja auch heute noch gibt. Irgendwie hat mich das gecatcht und mein Interesse für Sport und Fußball geweckt. Und irgendwann kam dann der Gedanke: Das will ich auch mal machen.

Was gefällt dir besonders an dem Job?

Zum einen bin ich natürlich Sport- und Fußball-Fan und schaue mir die Spiele gerne an. Ein Kollege hat mir mal gesagt: „Ey, wie viele zahlen Woche für Woche so viel Geld, um ins Stadion zu gehen? Und wir können hier arbeiten und bekommen auch noch Geld dafür“. Das sehe ich als großes Privileg. Ich bin zwar vielleicht nicht der allergrößte Redner, aber ich beschäftige mich gerne mit Sprache. Ich mag es, wenn ich Fernsehbeiträge anhöre und merke, wie sich der Redakteur Gedanken gemacht hat und sprachlich gut formuliert. Gerade beim Radio fasziniert mich die Herausforderung, Bilder zu kreieren. Wie schaffe ich es, dem Hörer das, was ich gerade sehe, so zu beschreiben, dass er das Gefühl hat, es selbst zu erleben – obwohl er es nur hört? Diese Verbindung aus Sprache und Sport begeistert mich. Wenn dann noch Emotionen und Interesse dazukommen, entsteht etwas Besonderes. Und wenn ich nicht über die Spiele berichten würde, würde ich sie mir wahrscheinlich trotzdem alle anschauen. Ich habe also mein Hobby bisschen zum Beruf gemacht.

Du erzeugst Emotionen also hauptsächlich durch sprachliche Bilder.

Genau, so versuche ich es. Ich hoffe, dass der Hörer durch meine eigene Begeisterung merkt oder das Gefühl hat, dass ich selbst Fan bin – so, als würde er im Stadion sitzen. Er soll es miterleben, als säße er auf meinem Platz. Ich versuche, meine Emotionen über die Sprache und die Art und Weise, wie ich spreche, zu transportieren und sie nach Hause zu bringen.

„Das war eine mega krasse Erfahrung – auf einmal im Bernabéu in Madrid oder in Turin im Stadion zu sitzen und den VfB in der Champions League zu kommentieren.“

Gibt es auch etwas, das dir an deinem Job nicht gefällt?

Ich finde, man merkt es immer ganz gut, wenn man mit älteren Kollegen spricht. Im Laufe der letzten Jahre wurden die Möglichkeiten für Journalisten immer weiter eingeschränkt. Speziell im Fußball war es früher normal, dass man die Handynummern aller Spieler hatte und sie einfach anrufen konnte. Auch im Stadion konnte man sich viel freier bewegen. Inzwischen wird das immer mehr beschränkt. Durch die Entwicklung mit Social Media achten die Vereine viel stärker darauf, wie sich die Spieler verhalten, was sie wo sagen und was möglicherweise negativ ausgelegt werden könnte. Das schränkt die journalistische Arbeit natürlich etwas ein. Andererseits ändert das nichts an der Begeisterung für das Spiel und beim Live-Kommentar. Ein weiterer Punkt ist die Überbezahlung der Spieler. Speziell im Fußball steckt inzwischen so viel Geld und es gibt immer noch mehr Spiele. Da muss der Fußball aufpassen, dass er sich nicht noch weiter von den Fans entfernt.



Keine einfache, aber eine aufregende und tolle Arbeit: Von der Tribüne aus wird das Spiel kommentiert.



Nach den Spielen sammelt Daniel Haug (rechts) O-Töne.

Gab es auch mal einen besonders schwierigen Moment als Kommentator?

Also, was ich immer krass finde, auch wenn ich selbst noch nichts wirklich Schlimmes erlebt habe, ist wenn sich jemand schwer verletzt. Ich hatte einmal so eine Situation in meiner ersten Saison, damals mit dem damaligen VfB-Kapitän Wataru Endo. Er ist mit einem Gegenspieler zusammengestoßen, lag dann etwas seltsam auf dem Boden und das Stadion wurde ganz still. Am Ende hatte er „nur“ eine Gehirnerschütterung, aber in solchen Momenten ist es eine große Herausforderung, das Geschehen richtig zu transportieren. Du sitzt doch ein Stück entfernt, musst genau einschätzen, was passiert ist, und das den Zuhörern vermitteln, das war für mich inhaltlich die größte Herausforderung.

Was war bisher ein Highlight in deiner Karriere?

Die Champions League-Spiele diese Saison waren natürlich absolute Highlights. Da waren wir überall vor Ort und haben 90 Minuten Vollreportage übertragen. Das war eine mega krasse Erfahrung – auf einmal im Bernabéu in Madrid oder in Turin im Stadion zu sitzen und den VfB in der Champions League zu kommentieren.

Wie bereitest du dich auf Spiele vor?

Bei den Spielen mit Vollreportage, also wirklich 90 Minuten durch, erstelle ich mir zu jedem Spieler ein Kärtchen, auf der Nummer, Name, Position, Alter, Größe und ein bis zwei Fakten zur bisherigen Karriere und aktuellen Saison des Spielers stehen. Die klebe ich mir dann in der Aufstellungsformation auf, sodass ich mit einem Blick direkt ein bis zwei Fakten zu jedem Spieler parat habe. Wenn ich, wie bei den Bundesliga-Spielen, in Einblendungen kommentiere, erstelle ich eine Seite mit den wichtigsten Infos zu beiden Teams.

„Für mich ist es auf jeden Fall Traumjob oder Kindheitstraum. Ich sehe es auch als Privileg, dass ich wirklich in dem Bereich arbeiten darf, in den ich jahrelang immer hinwollte.“